

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 47

Illustration: Weihnachten

Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



stifter, sondern ein von lauterer Motiven geleiteter Freiheitsheld, das erinnerte nicht nur die «Nationalzeitung» an ähnliche Aktionen gewisser Frontisten selig.

An solchen historischen Rückblicken fehlt es zurzeit in Basel auch in anderer Beziehung nicht: Ein Arzt soll nicht Professor werden, so empfehlen gewisse Kreise, weil dieser Arzt einmal zu den berüchtigten «Zweihundert» gehört hat. Es besteht zwar kein Anlaß, an der Versicherung des Arztes, er habe seinen damaligen Irrtum längst eingesehen, zu zweifeln, aber wir wissen ja alle, daß man für jene so völlig Sündenlosen, die andern Jugendsünden nachtragen, immer ein Sünder bleibt, weil das nun einmal der bekannte «Fluch der bösen Tat» ist. Irrtum hin oder her. Es wäre viel, viel besser gewesen, der besagte Arzt hätte seine Gesinnung im Laufe eines Vierteljahrhunderts überhaupt nicht geändert. Dann stünde er heute wenigstens da als einer jener senkrechten, unbirrten Männer, die ihr Leben lang zu einer einmal gefassten Meinung stehen und keine Opportunisten und Windfahnen sind – weil sie zu *stur* sind und nicht einsehen, daß man im Laufe seines Lebens seine Meinungen gelegentlich veränderten Umständen anpassen muß, ohne

dass man damit zum «Anpasser» wird. Damit nehme ich den Arzt nicht in Schutz, weil er einst ein «Anpasser» war. Sondern ich freue mich, daß er gesteht, seither seine Meinung besserer Einsicht angepaßt zu haben. Es gibt ja genug Leute, die ändern nur deshalb ihre Meinung nie, weil sie überhaupt keine haben.

In Walliser Gemeinden hat man sich den Touristen angepaßt. In Martigny ist das Geläute der Hauptkirche nach Intervention des Verkehrsbüros zwischen 22 und 7 Uhr abgestellt. Gäste hatten sich über das laute Läuten beschwert. Den Einheimischen war die Lautstärke bisher nicht störend aufgefallen. Aber sie trinken in der Regel auch mehr als die Gäste.

Qualitätsfördernder Verschnitt

Beschwert haben sich auch die Briefträger. Sie möchten, daß ihre Arbeitszeit verkürzt wird. Und zwar nicht täglich, sondern gewünscht wird der freie Samstag, weil nur das verlängerte Wochenende die Möglichkeit zu vermehrter Erholung biete. Das ist richtig. Nachdem es zum

Beispiel Tramwagenpersonal städtischer Verkehrsbetriebe gibt, das das erholsame Wochenende benutzt, um in einer anderen Stadt erholsam öffentliche Verkehrsmittel zu führen oder Cars von privaten Fahrunternehmen zu lenken (erholsam über sonntägliche Alpenpässe) – bitte: Weshalb sollen nicht Briefträger aus Zürich über das Wochenende die Post erholungsfördernd in Wengen oder Gstaad ausstragen. Man muß vermehrt an die Gesundheit denken – und an die Zukunft.

Die EWG beispielsweise arbeitet für die Zukunft. Frankreich etwa möchte in Brüssel erwirken, daß sein Weingesetz zum Modell für den EWG-Raum erhoben wird. Nach diesem Gesetz bestimmt der Alkoholgehalt die Weinqualität, und dem Vernehmen nach denkt Frankreich daran, z.B. alkoholschwache deutsche Weine mit stärkeren Franzosenweinen qualitativ zu heben. Das ergäbe dann «Château-neuf-du-Mosel» oder «Liebfrauendôle».

Immerhin – solange in Europa diese Art von Qualitätsverbesserung auf Weine beschränkt bleibt, geht es noch an.

Eine prächtige qualitätsverbessernde Mischung wurde in Neuenburg versucht. Ein Universitätsprofessor

wurde mit einem Tramführer verschnitten. Der Professor nämlich glaubte, den Trampassagieren einen Dienst zu leisten, wenn er zwischen Areuse und Cortaillod an Stelle des nicht vorhandenen Tramführers trete und den Wagen sicher ans Ziel steuere.

Er tat es auch und ist nun vom Richter freigesprochen worden, aber die Neuenburger Staatsanwaltschaft wolle – wie zu lesen war – gegen das Urteil Beschwerde führen. Man sollte, bitte, nicht zu streng sein! Wie bald werden wir froh sein, wenn samstags ein Universitätsprofessor für den nicht vorhandenen Briefträger einspringt.

Um schließlich die Bugweite tüchtiger Rinder, Belange von Verkehrsbetrieben, aber auch jurassische Probleme nochmals zu streifen, aber auch die berechtigte Rührung, sei die Meldung erwähnt, wonach in den Freibergen ein regulärer Zug (gelenkt nicht von einem Professor) im dichten Nebel kollidierte mit einer Gruppe von Rindern. Deren Bugweite war offenbar derart, daß die Lokomotive entgleiste. Weil sich die Rinder nicht rührten, was aber mich erheblich gerührt hat. Denn es zeigt, wohin es führen kann, wenn man sich unter keinen Umständen anpaßt.

Bruno Knobel